Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

№ 129.	Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 ℳ 60 ₰, in dem Bezirk 2 ℳ, außerhalb des Bezirks 2 ℳ 40 ₰. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß.	Dienstag den 1. November.	Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ₰, bei mehrmaliger je 6 ₰. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.	1881.

Auch für die Monate

November & Dezember

nehmen alle Postanstalten und die Postboten Bestellungen auf den **Gesellschafter** entgegen.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Den Ortsvorstehern wird hiemit zur Nachachtung in künftigen Fällen bekannt gegeben, daß die Ortsbehörde zur Ertheilung der Erlaubniß zu einem vorübergehenden Wirthschaftsbetrieb nur dann befugt ist, wenn derselbe **auf einem Jahrmarkt** stattfinden soll, in allen übrigen Fällen aber das Oberamt die zur Ertheilung der Erlaubniß zuständige Stelle ist.

Den 28. Oktober 1891.

K. Oberamt. Güntner.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschließung vom 25. d. M. das erledigte Kameralamt Neuthin dem Revisor Bechler bei dem Steuerkollegium in Gnaden übertragen.

Gestorben: Den 14. August 1881 zu Philadelphia Wiegel, Katharina, geb. Schuler, aus Wildberg. 66 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 31. Okt. Kommenden Sonntag den 6. Nov. findet unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst die Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths statt. Die Wählerliste ist von Mittwoch an auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt. Die wahlberechtigten Gemeindeglieder werden an die Ausübung ihres Wahlrechts freundlich erinnert.

* In Unterthalheim haben von 152 Wahlberechtigten abgestimmt 72, davon erhielt Julius Staelin in Calw 3, Staatsminister a. D. Windhorst in Hannover 69 Stimmen.

Jagdglück. In Sulz bei Wildberg schoß dieser Tage der Jägdler Fr. Röhm auf einen Schuß 2 Rehböcke.

Stuttgart, 28. Oktober. Wie der „Schw. M." hört, hat S. M. der Kaiser mit einem Ausstellungs-Loose W. Müller's illustr. Geschichte des Kriegs von 1870, Verlag von Hallberger, gewonnen.

Stuttgart, 29. Okt. Liliputmenschen. In der nächsten Zeit werden sich die beiden kleinsten Menschen der Welt, Herr Heinrich, genannt Marquis Bolgó, 28 Zoll hoch, 31 Jahre alt und nur 19 Pfund schwer, sowie Fräulein Louise, 29 Zoll hoch, 23 Jahre alt und nur 20 Pfund schwer, hier präsentiren. Dieselben haben bisher überall großes Aufsehen erregt.

Tübingen, 27. Okt. Der berühmte Operateur und Professor der Chirurgie, Professor Dr. v. Bruns sen., ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Derselbe befindet sich noch nicht außer Gefahr. (N. T.)

Cannstatt, 28. Okt. Die Gefahr für Dr. Berthold Auerbach darf jetzt glücklicherweise als beseitigt betrachtet werden. Der Patient befindet sich entschieden besser.

Bei einer Submission auf eine Anzahl Lokomotiven, welche die spanische E.-B.-Gesellschaft de Asturia, Galicia und Leon kürzlich in Paris veranstaltete, erhielt laut „Fr. Ztg." die Maschinenfabrik Eßlingen die Lieferung zugesprochen.

Künzelsau, 28. Oktbr. Von Dienstag bis Donnerstag fand im hiesigen Seminar das erste Dienstexamen des 1. Kurses der Seminaristen statt. Im Ganzen wurden 48 Zöglinge für examinirt erklärt. Da aber der Lehrermangel mehr als gedeckt erscheint, so wurden dieselben bis auf Weiteres in ihre Heimath entlassen, wo sie nun Zeit und Muße finden werden, sich in die Verhältnyse, aus denen sie vor 5 Jahren herausgerissen wurden, wieder einzuleben. (N. T.)

Bevollmächtigte zum Bundesrath in der Session 1881—1882 für das Königreich Württemberg: Dr. v. Mittnacht, Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister des Königlichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten. v. Baur-Breitenfeld, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. v. Faber du Faur, Generalmajor. v. Schmid, Direktor. — Stellvertreter: v. Heß, Ministerialrath. v. Horion, Wirkl. Geheimer Kriegsrath. v. Knapp, Ministerialrath.

(Reichstags-Wahlen.) Von den 17 Wahlkreisen des Königreichs ist das Resultat aus 15 unzweifelhaft bekannt; das genaue Zahlenverhältniß ist indeß noch nicht überall erhoben. Gewählt sind: Gemeinderath Härle von Heilbronn im III., Frhr. v. Neurath auf Kleinglattbach im IV., Gemeinderath Reiniger in Stuttgart im V., Rechtsanwalt Payer II. im VI., Kommerzienrath Stälin im VII., Frhr. v. Ow im VIII., Fabrikant Schwarz im IX., Frhr. v. Wöllwarth im X., Geh. Hofrath v. Bühler im XI., Graf v. Adelmann im XIII., Regierungsrath Riekert im XIV., Pfarrer Utz in Tomerdingen im XV., Erbgraf v. Neipperg im XVI. und Graf v. Waldburg-Zeil im XVII. Wahlkreis. Im I. Wahlkreis findet eine Stichwahl statt, und wahrscheinlich wird es auch im XII. zu einer solchen kommen.

Karlsruhe, 27. Okt. Die „Kalsruher Zeitung" dementirt die Nachricht von der Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin von Nassau.

In einer Wirthschaft zu Karlsruhe trank ein junger Mann für ungefähr 1 ℳ Schnaps; die Folgen blieben nicht aus, Blut trat aus Mund und Nase; bald darauf war er nicht mehr am Leben.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer stehen dem Anscheine nach harte Kämpfe zwischen der Regierung und der liberalen Minorität einerseits u. der clerical-conservativen Coalition andererseits bevor, da von letzterer Seite eine Reihe Anträge in reactionärem Sinne theils schon eingebracht, theils in Vorbereitung begriffen sind.

Ein Akt des höchsten Muthwillens und der Rohheit wird aus Frauenberg (Oberpfalz) mitgetheilt. Am vorigen Sonntag brachten zwei Burschen einen gewaltigen Stier durch das Dorf, banden denselben außerhalb des Wirthshauses fest und begaben sich in dasselbe zum Zechen. Nach einiger Zeit wurde der Stier von einem Burschen losgebunden und zur Thür der Wirthsstube geführt, in welche derselbe zum Schrecken der vielen Gäste eintrat. Zufälliger Weise waren aber auch einige große Hunde in der Zechstube, welche ein furchtbares Geheul anstimmten und den Stier attakirten, worauf derselbe, fast wüthend, sich in der Stube herumtrieb, auf Tische und Bänke sprang, fünf bis sechs Personen verwundete und so ziemlich alles ruinirte, bis er endlich wieder hinausgetrieben wurde, nachdem die Gäste durch Thüre und Fenster flüchteten. — In St. Martin bei Passau wurde ein Hausknecht von einer Katze gebissen und schon Tags darauf unter den Anzeichen der Wasserscheu gebunden ins Krankenhaus gebracht.

Die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes auch über Amt und Stadt ist eine längst erwartete Maßregel des preußischen Staatsministeriums, welche dadurch erklärt wird, daß viele aus Hamburg, Altona u. s. w. ausgewiesene Socialdemokraten ihren Wohnsitz in und um Harburg genommen haben. Die erwähnte Maßregel ist am 29. Oktober in Kraft getreten; außerdem wurde der für Altona, Wandsbeck und Lauenburg nebst Zubehör bestehende kleine Belagerungszustand auf ein Jahr verlängert.

Berlin, 28. Okt. Während im Jahre 1878 in Berlin 50 052 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, waren es diesmal nur 29 676. In zwei Wahlkreisen, dem ersten und fünften, wurden diesmal gar keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben, dagegen vor 3 Jahren 2121, bezw. 3616.

Berlin, 28. Okt. Gestern Nacht durchzogen Trupps von Antisemiten die Straßen; es kam zu erheblichen Schlägereien, ununterbrochen wurde „Hepp, Hepp!" gerufen.

Berlin, 28, Okt. Der Botschafter Schweinitz ist mit Hohenlohe gegenwärtig in Varzin. Die „Nationalzeitung" meldet: Die Wehrsteuer wird dem Reichstag nicht wieder zugehen, weil die Militärleitung dagegen ist.

Berlin, 28. Okt. Das Berliner Wahlresultat wird von liberalen Blättern als eine schwere Niederlage der Regierung bezeichnet. Alle großen und mittleren Städte erklären sich gegen die Politik des Reichskanzlers.

Berlin, 29. Okt. (Reichstagswahlen.) Bisher sind 216 Abstimmungsergebnisse endgiltig festgestellt; davon Konservative 20, Freikonservative 9, Zentrum 55, Nationalliberale 15, Sezessionisten 19, Fortschritt 18, Volkspartei 6, Polen 4, Protestler und Partikularisten 10, Stichwahlen 60.

Die Einreihung der Unterelbe in das Zollgebiet wird nach den bereis getroffenen Vorbereitungen zum 1. Dezember erfolgen. Es sind bereits die Beamten designirt und soll in diesen Tagen an der Elbe in Neumühlen die Einrichtung eines Hauptzollamtes stattfinden. Die Zollwachtschiffe sind bereits fertig gestellt, so daß dem Dienste auf der Unterelbe nichts mehr im Wege steht.

Der neue Bischof von Trier, Korum, läßt es sich angelegen sein, die Bedeutung der gepriesenen „Aera Korum" möglichst bald in das hellste Licht zu setzen. Eine der ersten Amtshandlungen des „Friedensbischofs" war, einem durchaus tüchtigen weltlichen Lehrer, der jedoch die missio canonica besitzt und darum mit der Ertheilung des Religionsunterrichts an einer Mittelschule in Koblenz betraut worden, durch schriftliche Anzeige zu verbieten, den Unterricht fernerhin zu ertheilen und für den Fall, daß er sich nicht füge, die Exkommunikation anzudrohen. Der Lehrer hat sich der an ihn ergangenen Weisung unterworfen. Die klerikalen Blätter geben sich gar nicht die Mühe, diese thatsächlichen Angaben zu bestreiten!

Minden, 27. Okt. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ist ein Pulverschuppen im Fort B in die Luft geflogen. Ein Pionieroffizier und ein Fähnrich, welche dienstlich dort anwesend waren, wurden unter den Trümmern begraben.

Es ist sehr bemerkt worden, daß in voriger Woche die deutschen Botschafter in Paris, resp. in St. Petersburg, Fürst Hohenlohe und General v. Schleinitz, auf besondere Einladung des Fürsten vor der Rückkehr auf ihre Posten in Varzin weilten. In politischen Kreisen giebt man sich der allerdings naheliegenden Annahmen hin, daß es sich bei den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Besprechungen in Varzin unter anderem auch um Informationen der beiden Botschafter, bez. der von Rußland betriebenen Revision der Auslieferungsverträge handle, zumal da von Frankreich aus in dieser Beziehung jetzt eine entgegenkommende Stimmung sich kundgiebt.

Wie verlautet, dürften die Ergebnisse der wegen der Landbefestigung Kiels und wegen anderer Festungsbauten in Schleswig-Holstein vom Feldmarschall Grafen Moltke und dem Generalstab vorgenommenen Untersuchungen schon in der nächsten Zeit in der unter dem Vorsitz des Kronprinzen stehenden Landesvertheidigungs-Kommission zur endgiltigen Entschließung führen. Der Voss. Ztg. wird über den Gegenstand aus Kiel geschrieben, daß der Bau von 11 größeren Werken beabsichtigt werde. Sie werden in einem weiten Bogen die ganze Stadt umspannen und die Peripherie der städtischen Umgebung vollkommen beherrschen. Die stark zu befestigenden Werke werden so weit auseinandergelegt, daß sie in keiner Weise den Verkehr und die Entwickelung der Stadt hindern werden. Diese wird vielmehr durch die neuen Anlagen ohne Zweifel nur gewinnen. Es heißt, daß die Friedensbesatzung der Kieler Werke 4000 Mann betragen werde. Der Bau derselben wird mit höchster Wahrscheinlichkeit im nächsten Frühjahre beginnen; im Großen und Ganzen sind alle Pläne fertig, es handelt sich nur noch um die Spezialausführung, die seit kurzer Zeit in Angriff genommen ist. An der Spitze der Arbeiten steht Major v. Groß.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Oktbr. Das italienische Königspaar ist gestern Abend 7½ Uhr in dem prächtig dekorirten Südbahnhofe eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend: der Kaiser in der Marschallsuniform mit dem Bande des Annunziatenordens, Kronprinz Rudolf und die Erzherzöge Karl Ludwig, Wilhelm, Albrecht, Johann Salvator und Eugen; der Landeskommandirende F.-Z.-M. Baron Philippovich, der Divisionär Jovanovich, Brigadier, Metz, Statthalter Freiherr v. Possinger, Bürgermeister Dr. v. Newald, der Polizeipräsident Baron Marx und das Personal der italienischen Botschaft mit dem Grafen Robilant. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt, der Kaiser reichte der Königin die Hand und küßte dieselbe. Der König begrüßte den Kronprinzen aufs herzlichste, ebenso die Erzherzöge. Nach kurzer Konversation stellte der König die Minister Depretis und Mancini, sowie die Generaladjutanten vor und schritt sodann zur Rechten des Kaisers die Ehrenkompagnie ab, welche von dem Regiment Kaiser Wilhelm I., König von Preußen, gestellt war. Der König trug italienische Generalsuniform mit dem Großkreuz des Stefansordens. Der Kaiser und die Königin fuhren im ersten, der König und der Kronprinz im zweiten Wagen. Die Herrschaften wurden von der Bevölkerung bis zur Hofburg enthusiastisch begrüßt. Daselbst wurde das italienische Königspaar im großen Empfangssaale von der Kaiserin, der Kronprinzessin Stephanie, der Prinzessin Gisela und der Erzherzogin Marie aufs wärmste begrüßt. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Suiten zogen sich die allerhöchsten Herrschaften in ihre Gemächer zurück und nahmen das Souper ein.

Ein Schlächtermeister in Moabit ist von der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I. zu einer Gefängnißstrafe von 1½ Jahren verurtheilt worden, weil er seinen Lehrling mit einem Stocke so barbarisch geschlagen hatte, daß derselbe ohnmächtig hinfiel und 14 Tage lang bettlägerig war.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Gerüchtweise verlautet von einer bevorstehenden Reise Gambetta's nach England. Als Vorwand soll eine Einladung zur Jagd seitens des Prinzen von Wales dienen.

Paris, 27. Oktbr. Bei dem Fest in Havre brachte der Maire den ersten Toast auf Grevy aus, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die vom allgemeinen Stimmrecht ausgedrückten Wünsche in Erfüllung gehen möchten, und ging dann auf die Konkurrenz über, welche Liverpool, Bremen u. s. w. Havre machen, belobte dann Gambetta, deren Ehrgeiz es sei, Frankreich frei und in Wohlfahrt zu sehen. Gambetta ruft darein: „Sie können sagen, daß dies mein einziger Ehrgeiz ist!“ (Großer Beifall.) Der Maire brachte dann einen Toast auf Gambetta aus, „der so energisch für Frankreich arbeite.“ Gambetta betonte seine Absicht, durch Beförderung der Arbeiten des Friedens Frankreich auf seinem Rang als erste Nation der Arbeit zu erhalten. Er forderte Havre auf, seine Nebenbuhler nicht zu verachten. Von seiner Reise in Deutschland, von seinem Aufenthalt in Hamburg, Bremen, Stettin sprechend, meinte er, daß Havre mit allen den Kampf bestehen könne, jedoch unter der Bedingung, daß keine Zeit mehr verloren werde.

Paris, 28. Okt. Die Franzosen besetzten am 26. Oktbr. widerstandslos Kairouan. Der Feind floh südlich.

Paris, 29. Okt. (Kammer.) Guichard eröffnete als Altersvorsitzender die Kammer und machte den Vorschlag der Wahl eines provisorischen Präsidenten. Die äußerste Linke protestirte lebhaft dagegen. Guichard ertheilte aber Louis Blanc, welcher einen Protest begründen sollte, nicht das Wort. Bei der Präsidentenwahl wurde Gambetta mit 317 von 364 St. zum provisorischen Präsidenten gewählt. Die Intransigenten und Monarchisten gaben weiße Zettel ab. Brisson und Philipoteaux wurden zu Vicepräsidenten gewählt.

Marseille, 22. Okt. Die „offizielle“ protestantische Synode, ausschließlich aus Orthodoxen bestehend, hat gestern betreffs des Kriegsdienstes erklärt, die Theologie Studirenden dürfen ihr Blut für ihr Land vergießen, aber nicht das ihres Nebenmenschen. Sie betrachtet die mühevollen Pflichten des Kriegsdienstes als eine Ehre, fordert aber, in der Ueberzeugung, daß sich dieselben nicht alle mit dem geistlichen Berufe vertragen, daß im Fall eines Aufgebots Studirende, wie Pfarrer, bei den Ambulanzen verwendet werden, speziell als Sänftenträger. (Also hat das Bibelwort für Nichttheologen nicht die gleiche Anwendung.)

Der Maire von Marseille hat gegen die Kaiserin Eugenie folgende ihrer Form wegen merkwürdige Klage anhängig gemacht: „In Erwägung, daß Frau Eugenie von Guzman, Wittwe des Karl Ludwig Napoleon Bonaparte, unberechtigter Weise das in Marseille gelegene und: kaiserliche Residenz genannte Grundstück in ihrem Besitz zurückhält; in Erwägung, daß die Stadt als Eigenthümerin dieses Grundstücks seit dem Sturze der kaiserlichen Dynastie vergebens verlangt hat, wieder in den Besitz desselben gesetzt zu werden, wird die Exkaiserin als Universalerbin ihres Gatten und ihres Sohnes vor das Civilgericht von Marseille mit der Aufforderung geladen, das genannte Grundstück herauszugeben, widrigenfalls die Stadt Marseille ermächtigt werden soll, das Grundstück selbst wieder an sich zu nehmen.“

Italien.

Der Einsiedler von Caprera hat an den jungen Abgeordneten von Bouches-du-Rhone, Clovis Hugues, ein Schreiben gerichtet, in dem Garibaldi versichert, daß die Grévy, Gambetta und Ferry die Republik zu Füßen Bismarck's geworfen und so das Ideal der demokratischen Republik vernichtet hätten. Der Redselige auf der Ziegen-Insel führt dann aus, daß nur die französische Regierung, die Pfaffen und andere Karyatiden, nicht aber das französische Volk Italien in Tunis und Marseille entehrt hätten. Die braven und edlen Völker mögen daher über ihre Regierungen hinweg u. s. w.

Rußland.

Petersburg, 26. Oktbr. Die Nihilisten entfalten eine erstaunliche Thätigkeit. Sonst erschien vielleicht jeden Monat eine Proklamation und noch seltener eine Nummer der Revolutionszeitung; in den beiden letzten Monaten aber sind nicht weniger als sieben Proklamationen und zwei Zeitungen erschienen. Die Druckereien, die laut eigener Angabe ihren Sitz in Petersburg haben, sind nicht zu entdecken. Eine der letzten Proklamationen ist „an die Offiziere“ gerichtet. Die nihilistische Bewegung ist ganz entschieden in der Zunahme begriffen; man muß ernstlich auf neue verbrecherische Tollheiten gefaßt sein. Vor einigen Tagen soll ein wichtiger Fang geglückt sein, wobei Sprengstoffe weggenommen wurden.

England.

Während das englische Kabinet bezüglich der Wirkung der gegen die irische Landliga ergriffenen strengen Maßregeln noch keineswegs im Klaren ist, haben sich die Dinge in Südafrika überraschend günstig für die englische Regierung gestaltet. Der Volksraad der Boers hat die mit England abgeschlossene Convention ratificirt, wobei der Antrag, der Volksraad vertraue auf die Zusicherung Englands, daß es die Convention modificiren werde, sobald sich dieselbe als unausführbar erweisen sollte, einstimmig angenommen wurde. Für das englische Cabinet ist dieser Ausgang des Conflictes mit den Boers jedenfalls als ein höchst erfreulicher zu bezeichnen, da ein neuer Kampf mit den Boers gerade nicht unwahrscheinlich war.

Amerika.

Der erste Versuch des Präsidenten Arthur, für den zurückgetretenen nordamerikanischen Schatzsecretair (Finanzminister) Mr. Windom einen Ersatzmann zu finden, ist mißglückt. Edwin de Morgan, welchem die Uebernahme des Schatzsecretariats vom Präsidenten angeboten worden war — womit sich auch der Senat bereits einverstanden erklärt hatte — hat wegen seines vorgerückten Alters die Uebernahme des gedachten Postens nunmehr endgültig abgelehnt.

Wiedergefunden.

Novelle von Julius Gündel.

Es war am 21. Juli 1870, ein warmer herrlicher Morgen schien einem heißen Tage Bahn brechen zu wollen, so voll und allzu freigebig sendete die Sonne ihre Strahlen zur Erde. Auch der letzte Thautropfen war bereits vollständig aufgezehrt und trauernd ließen die Blumen im Garten ihre Köpfchen sinken, den lieben Herrgott gleichsam um Erquickung bittend. Ein unmittelbar am Garten gelegenes schmuckes Wohnhaus, das vom Boden aus bis hinauf an den ersten Stock mit Jelängerjelieber berankt, der die herrlichen Düfte seiner zahlreichen Blüthen rings umher verbreitete, saubere an die Rückseite des Wohnhauses angrenzende Wirthschafts- und Stallungsgebäude ließen das Ganze als ein wohlgeordnetes bäuerliches Anwesen erscheinen, in dem nur eine tüchtige Hausfrau und ein thätiger Landwirth friedlich mit einander und neben einander leben konnten.

Um die neunte Morgenstunde mochte es sein, als der treue Wächter des Hofes, der schwarzzottige Donau, durch lautes Anschlagen das Nahen einer Person anzeigte. Sein baldiges Schweigen ließ indes auf nichts gar Fremdartiges schließen. Der Landbriefträger aus dem eine halbe Stunde entfernt gelegenen Städtchen L. war es, welcher der jungen rothwangigen Hausfrau, welche soeben unter das Hofthor getreten, heute außer dem B'schen Wochenblatte, das er allwöchentlich dreimal zu bestellen hatte, auch noch einen kleinen, einfach zusammengefalteten Brief einhändigte. Auf der Abreßseite desselben war gedruckt „Ordre“ und dann geschrieben „an den Reservisten Gottfried Sch . . . . . in F. bei L., Amtshauptmannschaft B., Militaria.“ Das Allerneueste ist, sagte der gesprächige Briefträger, daß der Kaiser Napoleon dem König von Preußen den Krieg erklärt hat.

Diese Nachricht traf das Herz des den Gatten über Alles liebenden Weibes wie ein Dolchstich! Schnell holte es sich ein Tuch aus der Stube, band das in natürlichen Locken herniederwallende Haar darein, nahm den Brief vom Tisch und eilte damit hinaus aus dem Hause, unter der Thür der verwundert zuschauenden Hausmagd noch zurufend: „Bleib' in der Stube bis ich zurückkomme!“ Der gleichsam wie theilnehmend laut bellende Donau sprang hinter seiner Herrin her, mit hinaus auf das Feld. Vielleicht fünf Minuten mochte die geängstigte Frau so dahingeeilt sein, als sie ihren Gottfried, eine hohe, kräftige Gestalt, die in allen ihren Bewegungen militärischen Anstand verrieth, daherschreiten sah, wie er eben einen, zwei üppig stehenden Kornfelder von einander trennenden Feldrain verlassen hatte. Jetzt sah auch er sein Liebstes sich ihm beflügelten Schrittes eiligst nähern. Donau, das treue Thier, sprang wedelnd an seinen Herrn hinauf, ihm schmeichelnd die von der Sonne gebräunten Hände beleckend.

„Was giebt's, was ist vorgefallen, Rösel?“ fragte Gottfried. Als Antwort entnahm die Gefragte dem Brusttuche, welches den auf- und niederwogenden Busen schützte, das zusammengefaltete Papier und reichte es dem hastigen Frager.

Nur einen Blick auf das darauf groß gedruckte Wort „Ordre“ und wie angewurzelt stand er da, der vorher noch so glückselig ruhige, besonnene Mann, welcher im Augenblicke noch so überaus glücklich in seinem Heimwesen sich gefühlt, der soeben noch — wenn der liebe Gott die Fluren mit einem Unwetter nicht heimsuchte — den möglich reichen Ernteertrag überrechnet hatte; da stand er, bald das kleine und so gewichtige Briefchen betrachtend, bald seiner Rösel einen wehmüthigen Blick zuwerfend. Noch hatte er den Brief nicht geöffnet, als ob er sich scheute, dies in Gegenwart seines Herzblättchens zu thun. Wußte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er doch bereits, was drinnen stand, hatte ihm doch schon die Bemerkung seiner Rösel, der Briefträger habe gesagt, es werde Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, Alles erklärt. — Ja, es hieß auch im Schreiben wörtlich: „Der Reservist Sch. hat sofort beim Regimentskommando in L. einzutreffen.“

Wieder hatte die Sonne ihren Lauf begonnen, noch war's zu früher Morgenstunde, als den Sch'schen Bauernhof, den sogenannten „Röselshof“ ein junges Paar verließ, er zwar festen Schrittes, aber mit dem Stempel tiefster Betrübniß auf der Stirn, sie mit gebleichten Wangen und rothgeweinten Augen; sie sind es, der Gottfried mit seiner Rösel. — Was haben die letzten 24 Stunden die junge lebenslustige Hausfrau des Röselhofes so auffallend zu verändern vermocht!

Noch einmal schaut er sich um; der Gottfried sieht sich noch einmal seine Besitzung an, sich im Stillen fragend: „Werde ich dich wiedersehen oder nicht?“ — Von Neuem brechen bei der armen Rösel die Thränen unaufhaltsam hervor, Gottfried suchte sein liebes Weib zu beruhigen, es will ihm jedoch nicht gelingen, er selbst ist auf's Tiefste betrübt. Wie fest hält sie seine markige Rechte umschlungen!

So gehen sie langsam auf dem Fußpfade dem nahe gelegenen Städtchen zu. Keins von beiden mehr wagt zu sprechen, eine feierliche Stille ist endlich an Stelle der heftigen Schmerzensausbrüche Rösels getreten. Diesen Augenblick benutzt Gottfried, um sie leise ermunternd zu bitten: „Rösel, kehr' um, ich hab' nimmer weit auf die Bahn, und ich schreib' Dir, sobald ich kann; 's wird nicht so schlimm werden, — vielleicht bin ich schon in ein paar Wochen wieder bei Dir.“

„Nein, nein, Gottfried,“ erwidert darauf Rösel, „mir ist so eigenthümlich zu Muth, als müßte ein Unglück geschehen.“

„Denk' nicht gar zu schlimm und sieh' nicht schwarz, Rösel,“ entgegnete hierauf Gottfried, „außer mir müssen noch viele Tausende fort, denen es zum Theil ebenso geht wie mir, und Alle werden die gleiche Hoffnung auf baldige Rückkehr haben; es wird wahrscheinlich wieder nicht länger dauern, als wie 1866 in Böhmen, und vielleicht kommt es gar nicht einmal zum Kampf. Zur Ernte hoffe ich doch wieder da zu sein und wär's nicht, so kannst Du Dich ja auf unsern Knecht und den Nachbar Heinrich verlassen, und statt meiner greift die Christel e Bissel mehr zu und ich freue mich um so mehr, wenn ich wiederkomme und finde Alles hübsch in Ordnung.“

Unter so Muth zusprechenden Worten, die bei Rösel den gewünschten Eindruck nicht ganz verfehlten, hatten sie bald die Eisenbahnstation erreicht.

Daselbst war ein reges Leben und Treiben, von allen Seiten waren die einberufenen Soldaten und Reservisten herbeigeeilt, beseelt von Kampfeslust gegen den übermüthigen Franzmann. Wohl stahl sich hier und da noch eine Thräne aus dem Auge einer liebenden Mutter, die ihren einzigen Sohn auf ein unsicheres Ziel lossteuern sah, aus dem eines bejahrten Vaters, welcher der Stütze seines Alters nichts weiter als den Segen für den großen Kampf mit dem Erbfeinde mitzugeben vermochte, ferner aus den verweinten Augen von Frauen und Bräuten, die nur Trost fanden in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

Heran brauste der Eisenbahnzug und mit ihm ist für viele, die sich so nahe stehen, die sich so unendlich lieb haben, der unaufschiebbare Moment der Trennung gekommen, ob für kurze, für lange Zeit oder für — immer, das weiß Gott allein!

Da reicht eine Mutter dem hinausziehenden Gatten noch einmal den kleinen dickwangigen Jungen, der seine niedlichen Händchen in des Vaters Bart begräbt. Hier umfaßt eine in Thränen gebadete Mutter noch einmal ihren geliebten Sohn, den sie mit unaussprechlichen Mühen großgezogen und nun einem unsicheren Schicksale preisgegeben sieht, immer und immer sprechen so Viele: „Lebe wohl!“ und „gesundes Wiedersehen!“

Die Eisenbahnconducteure drängen zum Einsteigen, auch der Held unserer Erzählung, der Röselhofsbauer Gottfried, zieht sein theures Weibchen noch einmal an sich heran und küßt sie noch einmal recht innig, zitternd wie Espenlaub hält Rösel ihn umklammert, sie schluchzt laut und gewaltsam muß er sich von ihr losreißen, um als Letzter im Wagen noch Platz zu nehmen, denn seine Kameraden waren bereits alle eingestiegen. Da ertönt der schrillende Ton der Signalpfeife, der Zug setzt sich langsam in Bewegung — plötzlich ein gellender Aufschrei — und Rösel sinkt wie ohnmächtig zu Boden; noch sieht Gottfried im Abfahren, wie befreundete Personen seine Rösel wieder aufrichten und in das benachbarte Haus halb führen, halb tragen.

Glücklicherweise hatte sich Rösel beim Fallen keinen sichtbaren Schaden zugefügt und konnte, nachdem sie sich ein wenig erholt hatte, in Begleitung einiger Personen, welche ihr Trost zusprachen, nach F. in den Röselshof zurückkehren.

Wie leicht denkbar, war mit Gottfrieds Weggang im Röselshofe eine außergewöhnliche Ruhe eingekehrt. Traurig schlich die tiefbetrübte Rösel in den ersten Tagen ihres Alleinseins herum und erst nach Verlauf von mehreren Wochen konnte sie durch die angestrengteste Thätigkeit in der Besorgung des Hauswesens ihren tiefen Kummer bekämpfen.

Endlich, nachdem gegen vier Wochen ins Land gezogen, kam ein Feldpostbrief von ihrem Gatten, worin er ihr sein anhaltendes Wohlbefinden bis zum Beginn des ersten Zusammenstoßes mit dem Feinde kundgab, ferner auch sagte, daß er bei St. Privat einen leichten Streifschuß erhalten, der jedoch nur am linken Arm ein wenig Haut abgeschürft habe, so daß er nicht eine Stunde außer Activität oder auch nur in Verpflegung gekommen sei. Sein Brief athmete ausschließlich Lust und Liebe zur guten Sache für's große Vaterland, pries die vorzügliche Stimmung in der Armee, den ächt kameradschaftlichen Ton und schloß mit den Worten: „Gieb mir auch bald Nachricht unter meiner genauen Adresse, die ich unten beifüge, ob unser recht trauriger Abschied keine üblen Folgen für Dich zurückgelassen hat, ob Du wohl auf und munter bist? Schreib mir ferner auch mit, wie es mit der Ernte aussieht, ob Dir der Nachbar Heinrich, den Du recht schön von mir grüßen magst, mit Rath und That beisteht, ob der August und die Christel Deinen Anordnungen pünklich und gewissenhaft nachkommen, ob sie recht fleißig sind, wie ferner unser Viehstand beschaffen ist und namentlich, ob der Rappe und der Fuchs recht gut aussehen und ob sich die große braune Kuh und die Schecke wieder herausgemausert haben u. s. w.? Doch nun leb wohl, zum Schreiben giebt's jetzt nicht viel Zeit, es geht immer vorwärts, bald wie auf einer Jagd! Leb wohl! Behalte immer guten Muth und verliere die Hoffnung auf meine baldige Rückkunft nicht. Wenn es so schnell fortgeht, als wie jetzt, so kann die ganze Sache nicht lange dauern. Aengstige Dich also nicht, denn unser Leben steht, mögen wir sein wo wir wollen, jederzeit in Gottes Hand. Doch noch Eins muß ich Dir schreiben, was mir sehr weh gethan hat; es ist nämlich bei St. Privat der Reservelieutenant J . . . . . aus . . . . gefallen; ich habe gesehen, als er fiel, er bekam die feindliche Kugel, während todesmuthigen Anstürmens, durch den Helm in den Kopf und war auf der Stelle todt; seine Eltern werden vor Schmerz vergehen, wenn sie es hören. — Doch nun leb' wohl und vergiß nicht Deinen Gottfried.“

Waren es Thränen der Freude oder des Schmerzes, welche Rösel beim Lesen dieses Briefes vergoß und wodurch sie ihrem tiefbekümmerten Herzen Erleichterung schaffen wollte, konnte ihr guter Gatte nicht jetzt, während sie seine Zeilen gelesen hatte, worin er ihr Trost zusprach, worin er ihre Hoffnung zu stärken suchte, auch unter den Verwundeten sein und selbst des Trostes und der Pflege bedürfen oder gar todt, begraben sein? — Diese und andere Möglichkeiten ließen sie traurig gestimmt und verursachten bei ihr derartige Zweifel, daß sie vor Kummer zusehends dahin welkte. —

Doch verlassen wir jetzt den Röselshof und seine Insassen, überlassen wir die traurige Rösel der alle Herzenswunden heilenden Zeit und kehren zu Gottfried zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Interessantes von der Straußenzucht.] Seit dem Jahre 1757 wird in Algerien die Straußenzucht in ausgedehntem Maße gepflegt. Es ist kaum glaublich, welch' enorme Summen diese einbringt. Auch die Engländer haben nun ihr Augenmerk darauf gerichtet, und während bis zum Jahre 1865 in der ganzen Kolonie nur 83 Straußenpaare zu finden waren, findet man jetzt in den Pachthöfen am Kap in Natal und Transvaal mehr als 70,000. Der Erlös an Straußenfedern beträgt bis zu 18 Millionen Franks in einem Jahre. Lange Zeit war der Irrthum verbreitet, daß ein Strauß eines großen Raumes bedürfe, um zu existiren, doch ist man längst davon abgekommen. Das gleiche gilt in Bezug auf dessen Nahrung. Kein Thier ist weniger wählerisch, und schon der Umstand, daß ein Strauß täglich acht Liter Wasser aufnimmt, läßt ihn nicht viel Speise vertragen. Die Brutzeit beginnt Ende Januar. Man bereitet ihnen an einsamen Stellen der Höfe Sandhügel vor, und sie selbst erbauen dann das Nest. Männchen und Weibchen bebrüten abwechselnd das Ei, und zwar in einer Weise, daß das erstere bei Nacht das Ei bedeckt, das Weibchen bei Tag. Das Auskriechen tritt nach 48 Tagen ein, und das Thier nimmt die ersten 24 Stunden keine Nahrung zu sich, allein es beeilt sich alsbald, nachdem die Schaale des Eies gebrochen, seine Gliedmaßen zu üben und fleißig hin- und herzulaufen. Durch zwei Tage füttert man es mit Brodkrumen, dann aber theilt es die Kost der Eltern. Geschieht es mit der gehörigen Vorsicht, so ist es durchaus nicht mit besonderen Qualen für das lebende Thier verbunden, wenn ihm einige Prachtfedern genommen werden. Die ersten Tage nach solcher Operation bleibt jedoch das Thier unbeweglich auf seinem Platze stehen, als hätte es durch die Einbuße der Federn die Fähigkeit, sich zu bewegen, verloren.

— Bier-Gift. In dem Biere schwimmen nicht selten kleine Stücke Pech von der Verpichung des Fasses; am häufigsten kommt dies vor, wenn der Inhalt des Fasses nur noch gering ist. Die meisten Biertrinker pflegen darauf nicht zu achten, sondern verschlucken das Pech, ohne zu ahnen, daß sie damit ihr Leben gefährden. In der Temperatur des menschlichen Körpers bleibt Pech hart und fest und kann sich leicht wegen einer unregelmäßigen Gestalt im fingerförmigen Fortsatz des Dickdarms anheften, erregt dann Entzündung und Berstung des Darmtheiles und führt unter heftigsten Leiden den Tod herbei. Die Zahl der auf diese Weise gestorbenen Menschen ist keine geringe.

— (Alter der Eier zu erkennen.) Um das Alter der Eier zu erkennen, löst man 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter reinem Wasser auf. In die vollständige Auflösung legt man das zu prüfende Ei. Ist es vom selbigen Tage, so wird es auf den Boden des Gefäßes sinken; war es vom vorhergehenden Tage, so wird es den Boden nicht erreichen, ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit; ist es über fünf Tage alt, so schwimmt es an der Oberfläche und ragt um so mehr über dieselbe hinaus, je älter es ist.

— Die alte Streitfrage, welches die beste Zeit zum Essen sei, hat ein geistreicher Sophist des Alterthums dahin beantwortet: Für Reiche, wenn sie Hunger haben, für Arme, wenn sie Brod haben.

Handel & Verkehr.

Tübingen, 28. Okt. (Vom Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde für Butter, was ziemlich viel feilgeboten war, anfänglich 96 ₰ bezahlt, später war auch noch zu 85—90 viel zu haben. Eier sind heute etwas theurer geworden; es wurden für 2 Stück 14—15 ₰ bezahlt. Kartoffeln kosteten 4 ℳ 40—50 ₰. Mostobst war heute nur weniges da. Ein Sack Aepfel kostete 10—12 ℳ, Birnen 12 bis 13 ℳ.

Heilbronn, 27. Okt. Obst 5 ℳ 80 ₰ bis 6 ℳ pr. Ctr., gebrochenes Obst 7 ℳ per Ctr., das Simri 2 ℳ bis 2 ℳ 20 ₰. Kartoffeln: gelbe 2 ℳ bis 2 ℳ 35 ₰, Wurstkartoffeln 2 ℳ 60 ₰ bis 2 ℳ 70 ₰ per Ctr. — Der Markt wird in nächster Woche zu Ende gehen.

Nürnberg, 22. Okt. Gestriger Umsatz: 1000 Ballen (viel Württemberger und Hallertauer Hopfen für England zu 120—125 ℳ.) Württemberger Prima 140—155 ℳ, dto. Sekunda 115—135 ℳ, Badische Prima 120—140 ℳ, dto. Sekunda 115—120 ℳ, Elsässer Prima 125—135 ℳ, dto. Sekunda 110—120 ℳ

Beachtenswerth!

Epilepsie,

Krampf- und **Nervenleidende,** alle welche sich für diese Krankheiten interessiren **und sichere Hülfe suchen,** mögen sich vertrauensvoll die Broschüre des **Dr. Boas, Spezialist,** für Krampf- und Nervenleiden verschaffen. Gratis und franco zu beziehen nur durch Herrn

Parlaghy,
München, 39 Bayerstraße.

Auflösung der Charade in Nr. 128:
„Wetterfahne.“

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Nagold.

Friedrich Walz, Maler von Altenstaig, 24 Jahre alt, ledig, zuletzt wohnhaft in Altenstaig, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt in Amerika, wird beschuldigt,

als Ersatzreservist I. Classe Anfangs September ds. Jahres von Altenstaig aus nach Amerika ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des St.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des K. Amtsgerichts auf

den 29. Dezember 1881, Vormittags ½9 Uhr,

vor das K. Schöffengericht Nagold geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Str.-P.-O. von dem K. Landwehrbezirks-Commando Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Den 27. Oktober 1881.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Brodbeck.

Oberamtsstadt Nagold.

In der

Konkurssache

des Christian Broß, Zimmermanns hier,

beträgt bei der bevorstehenden, von dem Konkursgericht genehmigten Schlußvertheilung der verfügbare Massebestand, wovon jedoch die Kosten noch abgehen, 466 M. 74 ₰

die bevorrechteten Forderungen betragen 961 M. 34 ₰

Es bleibt somit für die unbevorrechteten Gläubiger nichts mehr übrig.

Den 29. Oktober 1881.

Der Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Mayer.

Revier Hofstett.

Akkord.

Am Freitag den 4. November d. J. wird auf der Revieramtskanzlei hier verakkordirt:

1) Vormittags halb 10 Uhr: die Korrektion der herrschaftlichen Heselwiesen auf Markung Agenbach. Ueberschlag 450 M.

2) Vormittags 10 Uhr: die Beifuhr von 460 Roßl. Muschelkalkstein und 450 Roßl. Sandstein auf verschiedene Wege des Reviers.

Hofstett, 29. Oktober 1881.

K. Revieramt.

Stadtgemeinde Nagold.

Der

Scheidholz-Verkauf

vom letzten Freitag ist für das Klafterholz und Reisich genehmigt.

Gemeinderath

Nagold.

Im Laufe dieser Woche sind fortwährend

saure Mostäpfel

zu haben bei

Carl Schnaufer.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Iselshausen.

Bekanntmachung an Erbschaftsgläubiger.

Nach dem auf das kinderlose Ableben der Christof Renn, Schneiders Ehefrau in Iselshausen, Magdalena geb. Walz, gefertigten Inventar besteht das gemeinschaftliche Vermögen in

Liegenschaft für		1200 M.
Fahrniß für	447 M. 30 ₰	
Fahrniß-Erlös	163 „ 90 „	611 M. 20 ₰
zusammen		1811 M. 20 ₰

Darauf haften folgende Ansprüche:

Aussonderungsberechtigte	270 M. 30 ₰	
Pfandschuld, auf der Liegenschaft versichert	1215 M.	
bevorrechtete, unversicherte Forderungen, einschließlich des Erbtheils der Verwandten der Erblasserin	282 M. 4 ₰	
Kosten ungefähr	50 M.	1817 M. 34 ₰
unbevorrechtete Forderungen		762 M. 31 ₰
zusammen		2579 M. 65 ₰
Es ist somit eine Ueberschuldung vorhanden von		768 M. 45 ₰

Die Verwandten der Erblasserin haben die weiblichen Freiheiten angerufen und die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Hievon werden die Gläubiger gemäß Beschlusses der Theilungsbehörde mit dem Anfügen benachrichtigt, daß wenn nicht binnen 2 Wochen ein Antrag auf Eröffnung des Konkurses erfolgt, die verfügbare Masse unter die bekannten Gläubiger nach Maßgabe der Konkursordnung vertheilt werden wird.

Nagold, den 29. Oktober 1881.

K. Gerichtsnotariat.
Mayer.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zu der am

Samstag den 5. November d. J.
im Gasthof zur Sonne (Post)

stattfindenden Hochzeitsfeier meines Adoptivsohnes

Stephan Schaible mit **Bertha Küchle** aus Memmingen

erlaube ich mir hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.

Johs. Schuon,
Wollwaarenfabrikant.

Mech. Leinenspinnerei und Weberei

in **Memmingen** (Bayern)

verarbeitet fortwährend

Flachs, Hanf und Abwerg

zu **Garn, Leinwand, Tischzeug & Gebilden**

in vorzüglichen Qualitäten zu den billigsten Löhnen.

Spinnlohn 10 Pfennig per Schneller.

Nähere Auskunft ertheilt und besorgt Sendungen an obige Sinnerei

Herr **J. F. Gutbub** in **Wildbad.**

Auf Wunsch kann Rohstoff gleich gegen Garn oder Tuch umgetauscht werden, wobei kein Spinn- oder Weblohn zu zahlen ist; in diesem Fall ist oben in den Sack ein Zettel einzulegen, mit der einfachen Bemerkung:

„Zum Austausch!"

Lieferanten des Kaisers u. Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in **Nagold: Heinr. Gauss, Altenstaig: Chr. Burghard,** Conditor. 30

Nagold.

Wollene Pferdsdecken

in großer Auswahl, sowie jede Art

Fuhr-, Chaisen- & Reitgeschirr

habe ich stets vorräthig.

Ebenso empfehle ich mein best sortirtes Lager in Sopha, Bettröschen und Reisekoffern jeder Art, Reisetaschen, Damentaschen, Touristentaschen, Reisesäcken, Schulranzen, Geldtaschen, Kellnerintaschen, Portemonnais, Zuggeldbeutel, Hosenträgern, Shawlsriemen u. Fensterrouleaux ꝛc. ausnahmsweise billig.

Sattler **Braun,**
gegenüber der Apotheke.

Eine Partie

Kinderwagen

zu herabgesetzten Preisen bei

Obigem.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: **Dr. Airy's Heilmethode,** Preis 1 Mk., **Die Gicht,** Preis 50 Pfg. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten,** Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der Expedition des Gesellschafters.

Nagold.

Pfarrgemeinderathswahl.

Für die Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths, zu welcher jedem Wähler ein besonderer Wahlzettel zukommen wird, erlauben wir uns außer den vier Austretenden (Bauder, Mayer, Schaible, Döller), die wieder wählbar sind, folgende Mitglieder der ev. Kirchengemeinde vorzuschlagen:

Seminarrektor Dr. Brügel,
Tuchmacher Giebenrath,
Schneider Haußmann,
Tuchmacher Friedrich und Leonhard Kapp,
Kaufmann Knodel,
ref. Stadtpfleger Kugler.

Mehrere Wähler.

Vaihingen a. d. Enz.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten theile ich die traurige Nachricht mit, daß meine unvergeßliche Frau Wilhelmine geb. Rentschler aus Nagold nach 12jähriger glücklicher Ehe an der Brustwassersucht heute den 28. Oktober 1881 in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet

der trauernde Gatte
mit seinem einzigen Kinde
Friederike
Gottlieb Seemann,
Kleiderhandlung.

Nagold.

Feinsten

Weingeist 90 & 95%

empfiehlt billigst

Heinr. Gauß.

Nagold.

Schreinergesellen-Gesuch.

2 gewandte Möbelarbeiter finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

Schreiner Bertsch.

Nagold.

An die Wohllöbl. Schulth.-Aemter!

Alle im amtlichen Verkehr benöthigten Formulare und Tabellen, soweit solche nicht von Reichs- und Amtswegen unentgeltlich geliefert werden, sind von uns zu beziehen.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Frucht-Preise.

Nagold, den 29. Oktober 1881.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Neuer Dinkel	9	20	9	10	8	—
Kernen	12	75	12	69	12	50
Haber	7	80	7	02	6	60
Gerste	9	80	9	42	9	30
Bohnen	—	—	8	60	—	—
Weizen	12	50	11	77	10	60
Roggen	11	40	11	21	10	80
Linsen	—	—	12	—	—	—
Altenstaig, den 26. Okt. 1881.						
Neuer Dinkel	9	90	9	70	9	—
Haber	7	80	7	20	6	50
Gerste	—	—	10	50	—	—
Bohnen	—	—	9	—	—	—
Waizen	13	50	13	30	13	—
Roggen	12	50	12	—	11	50
Wicken	—	—	6	50		—
Roggen-Weizen	—	—	12	30	—	—
Welschkorn	—	—	10	—	—	—

Viktualien-Preise.

Nagold, den 29. Oktober.

Butter	1 Pfund	70—75 ₰
2 Eier		12 ₰

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw